

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

148 (29.6.1927) Die Mußestunde

Ultraviolette Strahlen zur Tierpflege in Zoolog. Gärten. Um die Gesundheit und die Entwicklungsmöglichkeit der Tiere in zoologischen Gärten zu verbessern, wurde im Londoner Zoologischen Garten ein Quarzglas zur Verwendung empfohlen, das ultraviolette Strahlen durchläßt, im Gegensatz zu gewöhnlichem Glas, das einen Teil dieser Strahlen verflüchtigt. Besonders einwirkend zeigte sich die Wirkung an einem jungen Orang-Utan, der nachdem die Nahrungsaufnahme verweigerte und im Felle fable Flecken aufwies. Nach einigen Bestrahlungen war er fröhlich, hatte guten Appetit und die Flecken sind verschwunden. Bei einer kleinen Affenfamilie wurden ähnliche Resultate beobachtet und Eidechsen, die früher in den Wintermonaten dabinfarben, konnten mit Hilfe der ultravioletten Bestrahlungen in guter Gesundheit erhalten werden.

Literatur

Intelligente Pflanzen. Ist es dem Laien wohl schon einmal klar geworden, daß Eisen, Größe, wilder Wein oder gar die Schlingengewächse des Urwalds sehr „kluge“ Pflanzen sein müssen? Denn das, was diese Schwachen Gewächse zu Wege bringen, um zum lebenspendenden Licht zu gelangen, übertrifft an Ausdauer und Geschicklichkeit vieles, was wir, in anderem Zusammenhang, als Leistungen höherer Intelligenz ansehen. Diese merkwürdige „Kluge“ im Pflanzenreich“ beschreibt Prof. Adolf Wagner im neuesten Heft der „Koralle“ — aber er beschreibt sie nicht nur, er stellt sie lebhaftig dar an den ausgezeichneten, der Natur mit seltenem Blick abgewonnenen Bildern.

Bücher: „Ferne Zonen“

(Kunze u. Genies, Berlin)

Aus der großen Menge der in den letzten Jahren erschienenen Reise-literatur hebt sich eine neue Buchreihe hervor, die der Verlag Kunze u. Genies, Berlin, unter dem Titel „Ferne Zonen“ sechsen herausbringt. Die Sammlung sucht zu populärem Preise Eigenartiges zu bieten und bringt dabei in den ersten sechs Bänden spannungsvolle Reisebeschreibungen und abenteuerliche Erlebnisse aus der Feder bekannter Schriftsteller. Weitere Bände sollen folgen.

So übertraf das von allen ein neuer Band des erfolgreichsten Schriftstellers Gustav Lehmann: „Die Zivile der Gefährten“, der jüngste Jahrgang lang als Zierfänger alle Erziele bereits, durch das Groteske, doch fälschbar wirklich Erlebnis seiner atemberaubenden Schilderungen aus den Tropen, die sich wie beste Kriminalliteratur lesen. — Besonders sei auf das lustige, leicht-durchdringliche Abenteuerbuch eines jungen deutschen Seemanns hingewiesen, den die Schicksal nach Abenteuer über den Atlantik in die feierliche Wälderwelt der Amazonasien treibt. Abenteuer auf See und in den Gefahrenquartieren wechseln mit Erlebnissen in den Pampas. Dieser Band H. G. Fischer: „Durch Meere, Gärten und Sumpfen“ hält, was sein Titel verspricht. — Von Svenhjon, dem Richter der Süde, ist ein weiterer Band der Sammlung: „Aus der Süde“. Die Uebersetzung dieses Bandes kammt von Paul Baubisch. Siebenhion, der ein Duzend Jahre auf den Inseln der Süde gelebt hat, berichtet in seiner aus der „Schöpfung“ am bekanntesten merkwürdigen Art hier von seinem einsamen Zusammenleben mit den Eingeborenen und seinen Begegnungen mit verprennten Wesen, seltsamen Missionaren und Kopfabändern und erzählt von der eblen Nacht der Brimittiven, ihrem Götterglauben und den Geheimnissen des Tabu. Weitere Bände sind: „Tausend Meilen“, „Om, das Geheimnis des Abhorzals“, „Cicris“, „Mossowitsche Abenteuer“ und „Berger“. In „Fingal und die Neue“.

Zusammenfassend kann man über diese neue Bücherreihe „Ferne Zonen“ nur sagen, daß sie ihrem Programm, „Reise- und Abenteuerliteratur“ im besten Sinne des Wortes zu bringen, vollkommen gerecht wird. Hierzu kommt noch die entzückende äußere Ausstattung der Bände und die außerordentlich niedrige Preisliste von 1.85 M für den farntonierten und 2.45 M für den in Ganzleinen gebundenen Band. Jeder Band ist illustriert und mit hübschen, farbigen Umschlag versehen. — Eine Preisliste hält diese Reihe eine Karte im Buchmarkt aus, und es darf ihr daher ein großes Erfolgsprophet werden.

„Das Leben“, das eben mit einem neuen Heft herausgekommen ist, vereinigt wieder in besonders glücklicher Weise amüsante Erzählungen mit reizenden Bildern. Diese Nummer zeigt in der Hauptache eine Auswahl der besten amerikanischen Autoren wie Wolcott, Kelso, Bably, Karinsky u. a. Ein interessanter Artikel von Melchior Schögel schließt den Aufsatz und die Beschreibung des amerikanischen Himmels ab. Daneben bringt das Heft noch Anekdoten, Rätsel, Witze und anderes Geknack. Im ganzen kann man diese Nummer wiederum als außerordentlich gelungen bezeichnen. — Das Heft ist für 1 M überall zu haben.

„Die Hände wider das Tier!“ Ist der Titel einer solchen erschienenen aufsehenerregenden, mit Servant gelebtenen Arbeit, in der Verfasserin, Frau Oberbürgermeister Hebe u. a. R o d o g M a b, in fälschlicher, aber dennoch erregender Sprache alle die öffentlichen und gebietlichen Maßnahmen und Vergehen am tierischen Tier, die vielen Grauel, Tieraussetzungen und Missifikationen schildert, die noch heute täglich im Abend-Lande geschehen. — Wir empfehlen dieses (für nur 90 Pf.) im Baum-Berlag, Pflanzungen, Württ., erscheinende von warmer Liebe zu unserer wilden Mitgeschöpfen erfüllte Buch allen Tierfreunden, aber auch allen Freunden wahrer Kultur; sie werden es nicht ohne tiefste Ergriffenheit und Entrüstung über die heute noch stattfindenden unheimlichen Missetaten aus der Hand legen.

Deutsche Arbeiterängerketzung. Organ des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Erschienen ist die Nr. 6 des 28. Jahrganges. Inhalt: Sonderausgabe: Internationale Ausstellung „Wirt im Leben der Väter“ in Frankfurt a. M. Uebersicht: Programme zur Arbeiter-Kulturober: Eröffnungstag. — Das erste Deutsche Arbeiterängerketzung in Hannover gefeiert! — Bericht über die Sitzung des Großen Musikschulles in Hannover am 4. Juni 1927. — Eine wichtige Arbeit für die Bundesvereine. — Delegat, Vederkommision, Musikberatungsfeste. — Ist Singen gesund? — Friedrich Heuer f. — Chorleiter Adolf Hübner f. — Robert Emsbrunner. — Den Väter zur Ehre! — Aus der Internationale der Arbeiter-Sänger. — An unsere Väter! — Konzert-Rundschau. — Aus den Mitteldeutschen. — Kleine Chronik. — Verzeichnis. — Bundesangelegenheiten.

Rätsellecke

Silben-Rätsel

aar — ba — bel — de — do — gau — ger — fa — fer — mi — nat
no — er — or — rat — tau — re — rett — fa — se — ita — te tel
fia — jar

Aus den hier angeführten 25 Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, zwei jezt zeitgemäße Wörter ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Meerbusen
2. Küchengerät
3. Gewürzspize
4. Kanton in der Schweiz
5. Eintrauna
6. Spiel
7. Kleinbühne
8. geistliche Tracht
9. Blume
10. altgeschichtlicher Herrscher.

Bejuchstarten-Rätsel

Peter Panz

Ulm

Aus den Buchstaben dieser Bejuchstarte ist der Beruf des Mannes herauszufinden.

Witz und Humor

Trautes Heim. „Noch eins... soweit gefällt mir das Zimmer... aber, liebe Frau, sind im Bett vielleicht Wansen?“ — „Ja, wo sollen sie denn sonst sein, leuener Herr?“

Vorschlag. „Wart, werde doch Schlammemensch.“ — „Wieso?“ — „Tante sagte doch, Mutti kann dich um den Finger wickeln.“

Die hübsche Frau Bideles dachte beim Frühstück zu ihrem Mann in ihrem beliebten Schriftdeutsch: „Als ich heute früh zum Fenster hinaussah, graute der Morgen.“ — Und Bideles brummt: „Dem Morgen!“ (Gemütl. Sachse.)

In die Straßenbahn stieg ein verummter Herr. „Meine Herrschaften“, sagte der Schaffner, „der arme Mann kommt soeben aus dem Krankenhaus, möchte nicht jemand ihm seinen Platz anbieten?“ — „Kein Mensch erhob sich. Mit zitternder Stimme sagte der Verummte: „Ich habe nämlich gerade Scharlach gehabt!“ Im gleichen Augenblick war der Wagen leer. (Exzellenz.)

Reit- und Fahrtrier. „Was erzählt der Reiter da seinem Pferd?“

„Nährscheinlich, daß der Preis für Pferdefleisch gefallen ist.“

„Wieso denn das?“

„Damit es hochgeht!“

Praktische Köchin. Hermann Wessell, der Halberstadt-Schüler und Dichter der „Liebe ohne Stämme“, erzählt gerne folgende Anekdote: In einem Dorf sollte der Schmied gehäutet werden, weil er etwas Schlimmes verbrochen hatte. Da erschien der Gemeindevorstand vor dem Richter und bat, den Schmied vorhaben sei und ein biemal im Dorf nur ein einziger Schmied vorhanden sei und ein Dorf doch einen Schmied brauche. Wenn durchaus ein Mensch gehäutet werden müsse, so solle doch der Richter einen von den Bürgern nehmen, wozu das Dorf drei befehle. Dem Richter leuchtete dies ein, und so wurde also einer der Bürger an Stelle des Schmieds gehäutet. Der Zufall wollte es, daß man gerade den erwählte, der die größten Semmel buk.

Eisenbahner-Nachtoden

Der poetische Zugführer. Der Führer eines bayerischen Güterzuges rapportierte in seinem Fahrbericht:

„Eingeladen in den Wagen acht 2079 Kilo schwere Eisenstrahl.“

Zugverspätung meldet er:

„Veräumt ab München vor dem Speerhagen Weg hoher Tonnen — und Achsenzahl.“

Ein schabhaftes Packwagenbuch besang er:

„Roll Flecken sind Papier und Fahrbericht Weit das Wagendach nicht wasserdicht.“

Eine Fahrkontrolle meldete er mit folgenden Worten:

„Es fuhr im Zuge zur Kontrolle mit: Ein Direktionsassessor namens Schmitt.“

Von einem Reisentransport sagte er:

„Es fährt der Zug zum Wänterreich Von Reichenhall nach Gotha eine Leiche.“

Beschädigung eines Kusses meldete er in dem Weiterer:

„Offiziere von Talent und Wissen — Glieder dieser Welt Klobes — Zerhauen zwei der Rückentissen, Verübten Robeit mit Exzek.“

Die Direktion München verbot ihm, in Fahrberichten poetische Ergüsse zu liefern, und nahm ihn vorläufig in eine Mark Ordnungstraße.

Zweck des Kursbuches. Reisender (erzählt): „Ja, was für einen Zweck hat denn das ganze Kursbuch, wenn die Züge doch nie pünktlich ankommen?“ Stationspostbote: „Wir müssen doch wissen, wieviel Verpätung sie haben.“

Verantwortlicher Schriftleiter: Redakteur H. Winter, Karlsruhe.

Die Mußestunde

Zur Unterhaltung und Belehrung

26. Woche / 47. Jahrgang Unterhaltungsbeilage des Volksfreund Karlsruhe, 29. Juni 1927

Juninächte

In diesen Nächten sollst du schlafen können!
Doch ob der Luft, die noch von Blütenbüßen zittert,
Sängen die schluchtsgrauen Sterne.
Kuch du schauft seinmühsam empör.
Sängst dir ein eignes Herz am Himmel?
Dir ist die Brust so fernemoll!
Und wenn die Mädchen dir vorüberstreiten!
So voller Adel ist ihr Gang,
Als sei ihr Leib ein güldner Kesch,
Wo an das Haupt geküßt mit süßem Wein.
Du häst die Hände wie ein Bettler hin
Und wagt es nicht, den ganzen Kesch zu schlürfen.
Und so im Warten und im Wagenwolken
Verweh die Tage dir im Winde,
Der immerfort von Blütenfellen trunken
Und in die Nacht dir wirre Träume bringt.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlaues Eugen Diederichs, Jena, dem ausgezeichneten Buche „Arbeiterlebe“ von Max Barthel entnommen.)

Die Herren Drohnen

Im Immenjode gibt es den Herbst, den Winter und einen großen Teil des Frühlings hindurch nur Weiber, die Könnig und die Arbeiterinnen. Es ist der reine Weiberstaat. Man muß es jedoch den Amazonen nachsehen, sie halten ihren Staat in Ordnung, es herrscht Jucht, alles wirkt mit Singabe für das gemeine Ganze, das Gesamtwohl, alle Glieder greifen ineinander wie die Zellen eines Organismus. Ja, bei der Betrachtung dieses Zustandes wird einem so recht klar, was auch aus den Staaten des alten Europa werden könnte, wenn es einmal gelänge, das Volk der Männer, die ewigen Quertreiber, fastzustellen. Ob wir diesen gewis erstrebenswerten Zustand noch einmal erreichen?

Doch völlig und immer will und kann man auch im Amazonenstaate der Männer nicht entbehren. Wenn in der Reizezeit, der Frienseit, die Sonne lacht, der Vektor reichlich fließt, die Immen den Blütenstaub der Pollen, dies eiweißreiche Bienendrot, köschchen-eintragend und aufpeichelnd, da regt sich denn doch im Immenstode ein lautes Rühren nach etwas Männlichkeit. Es geht den Arbeiterinnen wie jenen Tulasen der Altjunafertube, die in der Dfenzröhre immer etwas Tabak veralimmen lieben, um, wie sie sagten, doch auch etwas Männergeruch um sich zu haben. Der Trieb nach dem anderen Geschlecht ist Ereignis geworden. Und dieses Sehnen erzeift anstehend alle Volkslieder.

Da erbauen die Arbeiterinnen denn mit lesterer Singabe weitere Zellen: Jungengewiege. Und die Mutter legt dort Jungeneier hinein. Die Ammen wohnen sich innig der Eier- und Madenpflege, wärmen und brüten und füttern. Die nachsigen Kenael sind andrucksvoll und immer hunarig, sind ganz erfüllt von dem Trieb, der sich in das Wort fassen läßt: Mehr! Doch was tun die Ammen nicht um Männlichkeit? Das allerbeste Brutfutter spenden sie den Freiäden, reine Brutmilch, könniglichen Futterstoff. Und die Schleder nehmen alles hin und wie hin, bis sie endlich einfach nicht mehr können. Da werden sie in ihre Wiegen eingeschlossen, verdeckt.

Während die Arbeiterinnenmade 12, die der Könnig 7 Tage gebraucht, um in den verichloßenen Zelle zum vollendeten Wesen zu erwachsen, gebraucht die des Drohns dazu der Tage fünfzehn. Ist das ein Zeichen der höheren, edleren Artung? Oder gibt sich angeborene Läßigkeit, Trägheit, Faulheit darin kund?

Eines Tages sind sie da, die ersten Drohnen. Im Stode, welsch ein Aufsehen, welsch ein Stolz, welsch Freude, wie — wie man nur in einem reinen Weiberstaate zu einigen braven Jungen sich freuen kann. Didwanstig, großkönnig, dickkönnig, gloskönnig, pelzwamsig stellen sie sich dar. Schmude Hauptkerle. Die Herren der Schöpfung, wie man siebt. Man kann das Entziden der gansen holden und unholden Weiblichkeit verstehen.

Und ihr Benehmen? Das der Herrenmehnen. Breit, großmächtig, großkönnig. An der allgemeinen Arbeit im Bienendrot teilzunehmen? Fällt ihnen doch nicht ein, Arbeit ist ja nur für die Dummen und Faulheit macht das Leben süß. Die Regierung des Immenjodes in feste Männerhände? Unfinn, mit Politik sich be-

fassen. Im Innern Schuttpolizei spielen und nach außen das Vaterland tapfer verteidigen? Die prachtvolle Uniform tragen sie ja, aber Wehren ist auch kein Wert für sie, die stierlich zu etwas Höherem berufen sind, das überlasse man den Weibern. Sie haben die scharfe Waffe verassen, haben keinen Stachel. Sich dem Bauhandwerk widmen? Dazu haben sie keine Zeit. Vektor und Blütenstaub sammeln? Das ihnen zumuten wäre eine glatte Beleidigung.

Was denn aber? Das wird sich finden. Zunächst hat sie immer durstig. „Dumme Trine, Futterloft her!“ brüllen sie im tiefen Bak. O, wie gerne tun die Mäde das! Sie laufen und bringen und schnabeln sich mit ihnen. Selbst den Pollen und den Sonig aus den Zellen nehmen? Nein, sie nehmen und genuchnen nur allergnädigt das, was ihnen völlig bereitet, vorakaut, vorverdaut in die brummiigen Mäuler gekostet wird.

Dann klegeln sie im Stod herum, stehen im Weag, treten den Arbeiterinnen auf die Zehen, renpeln sie um, brummen verdrücklich im tiefen Bak. Ja, das ist doch männlich.

Zur Mittagszeit, wie es draußen am wärmsten und schönsten ist, eilen die Herren Drohnen vor das Flugloch und plieren mit ihren großen Augen hinaus. O, diese woblige Wärme! Dieses Licht! Der weite, blaue Himmel! Dieser Duft! Ihre sonst etwas brummiigen Mienen, wie sie sie als Junker edler Häuser aufzusehen für angemessen halten, erheben sich, sie fühlen Mut, sich in die Welt zu machen, und bald schwingen sie sich auf. Zuerst in enagen, dann in weiteren, zuletzt in allerweitestien Kreisen umschweben sie mit Gedröhne den Immenstand. Soazieren, Bummeln, ja, das ist standesgemäß. Wonnig ermatet von dem Schwanzeln und Tänzeln lassen sie sich endlich wieder auf dem Anflugbrett nieder, und sie würden gern noch einige Zeit dort hocken, meldete der Durst sich nicht gar so gebietterisch. Sie bedürnen wahrlich einer gründlichen Erfrischung. Darum hinein. Zu Hause genuchnen sie einen tiefen Trunk, noch einen, und noch einen. So!

Und wie sie nächsten Tages wieder ausgeflogen sind, entbült sich ihrem aufgeschloßenen Sinne auch ihr Lebensberuf. Es ist die Erhaltung der Art, die Fortpflanzung ihrer woblernerbunden, sehr vorrefflichen Eigenschaften, die Weiterentwicklung ihres glorreichen Stammbaumes, es ist die Wime wunderliche. Natürlich wäre es ihrer völlig unwillig, sich mit den gemeinen Mäden, den Arbeiterinnen, etwa zu lassen — oder sollte es im Strum doch einmal vorkommen? — nein, hochgenue schwimmt in der Backeren Brust das edle Herz, ihr Sinn hebt sich auf die Könniginn. Somit eine jungträuliche, bräutliche junge Könniginn sich schauen läßt, sofort ist sie von einem Schwarm schmuckelnder, raunender, lösender, bublender Don-Quans umschwärt. Sie erheben sich höher und höher, der Schwarm der Freier verfolgt sie tosend und lösend, aber der eine nach dem anderen bleibt erschöpft ob des Weikfluges hinter der präden Könniginn zurück, und nur einer ist zuletzt der Glückliche. Doch, er ist vom Stamme Kera, welsch sterben, wenn sie lieben“, lieben heißt für ihn sterben. Doch er stirbt als Brinagemahl, als Stammvater einer fannan Reihe von Fürstengeschlechtern und zugleich ganser Schwärme des gemeinen Volkes.

Die übrigen Geschlechts- und Standesgenossen erheben sich weiter dem süßen Bummel, der üppigen Schwelgerei und der Schützengerei, doch ohne rechte Bekriediana.

Doch der Hochsommer verzeht, die schöne Liebeszeit verarint, der Pollenregen, mit dem zusammen der Wobentrieb dereinigt einsetzt, ebdt ab und mit ihm der Sinn aufs Männliche bei den Immenjodinjassen. Was an Pollen eingetragen wird, reicht kaum für das Säuglingsvolk in den Wiegen, der Hoffnung für das nächste Jahr und die Ammen fühlen in ihrer Dersen Kammern nichts mehr sich regen gegen die verlebenen Saanelölze. Sie verweigen ihnen die Nahrung, verdrängen sie sogar von den gefüllten Sonigtöpfen. Im höchsten Maße mihmutig und verdrücklich, wie ältliche Jungweibchen allein sein können, sitzen sie da. Was soll nun noch das Leben? Ja, „ein unnützes Leben ist ein früher Tod“, sie fühlen es selbst. Und eines Tages erhebt im Immenjode sich ein Aufstand. Man gedenkt nicht mehr der Rechte der Drohnen, ihrer unsterblichen Verdienste, ihres hohen Adels, nein, sie werden gepakt, aezert, geköben, vor das Flugloch geschlempert und vom Flugbrett geköben. Einige klegen verdrückt auf Kimmerniederkehr ins Feld, andere kehren zurück, werden abermals gepakt und hinausgeschloßen, kriechen verdrückt ob des schmuckvollen Undanks an Steinen und Grasbalmen in die Süde und kurren und brummen: „Was soll der Unfinn! Was soll —!“ Andere schreien: „Das ist doch ein Standall!“

